

# Hundsfelder Stadtblatt



Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Pf., ausschließlich Botenlohn bzw. Postgebühren.  
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Pf., außerhalb des Kreises 15 Pf., Restamezeile 30 bzw. 45 Pf. Inzerate werden bis Dienstag bzw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inzerate einen Tag vorher.

Nr 17.

Sonnabend, den 26. Februar 1927

23. Jahrg.

## Drohung nach Moskau.

Am Neujahrsempfang 1859 äußerte der damalige Kaiser der Franzosen, Napoleon III., zu dem österreichischen Gesandten, er bedauere, feststellen zu müssen, daß die Beziehungen Frankreichs zu Österreich nicht die besten seien; ein paar Monate später war der Krieg da, der die Österreicher die Lombardei kostete.

Ähnlich sagt eine Protestnote des englischen Außenministers Chamberlain, die jetzt dem russischen Geschäftsträger in London überreicht wurde: „Die zwischen der englischen Regierung und der Regierung von Sowjetrußland bestehenden Beziehungen sind weiterhin notorisch unbefriedigender Natur.“ Ein derartiges Vorgehen bedeutet ja nicht immer gleich wie 1859 eine Kriegsdrohung, kennzeichnet aber den Grad der Spannung, die zwischen London und Moskau besteht. Und dann folgt ein langes Beschwerdeverzeichnis über englandfeindliche Worte und Reden maßgebender Staatsmänner der Sowjetrepublik, angefangen beim Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten, Tschitscherin, bis zum Botschafter Karachan in Peking, der die Befreiungskämpfe Chinas gegen England pries. Dabei habe sich Moskau doch feierlich verpflichtet, weder Personen noch Körperschaften, Agenturen oder sonstige Einrichtungen zu unterstützen, deren Ziel es ist, in irgendeinem Teil des Britischen Reiches Unzufriedenheit zu verbreiten oder Aufstände anzufachen; die Bevollmächtigten und Beamten der Sowjets sollten angewiesen werden, sich danach zu richten. Aber, so lautet die englische Beschwerdeliste, — es hat sich niemand danach gerichtet! Die Sowjetrepublik sei eben in der „Läufung“ befangen, England treibe in Polen und den lettischen Staaten, in Vorderasien und allüberall in der Welt eine gegen Moskau gerichtete Politik, sei die Seele aller gegen die Sowjetrepublik geschwiebenen Komplotte, und das habe eine geradezu gefühlsmäßige Feindschaft der Sowjetbehörden erzeugt, die aber gänzlich grundlos sei. Endlich kommt die Note auf die Hauptsache, auf den eigentlichen Grund zu ihrer Überreichung: das sind natürlich die Vorkommnisse in China, wo Moskau die Angriffe der Kantonnarmee geradezu ermutige und unterstütze. Das habe ja auch Karachan ganz offen zugegeben. Hier wird die Frage aus dem Saal gelassen. Die schwere Bedrängnis, in der sich die englische Stellung in Schanghai befindet, rechtfertigt — vom englischen Standpunkt aus gesehen — denn auch diesen scharfen Protest. Keine Kontroverse mehr darüber; und Moskau solle nicht denken, daß England diese Untriebe nicht kenne, wenn bisher dazu geschwiegen wurde. Die Note spricht von „beispiellosen Beziehungen“ zwischen den beiden Ländern, erklärt, daß „es Grenzen gibt“, und droht schließlich — allerdings erst bei Fortsetzung dieser das Britische Reich unterwühlenden Politik der Sowjetrepublik! — mit der Aufhebung des englisch-russischen Handelsabkommens und eventuell auch der diplomatischen Beziehungen.

Zu dieser Note sagt eine Londoner Zeitung, die „Times“, es sei zuviel, wenn man erwarte, daß sie den gewünschten Eindruck hervorrufen werde. Sie ist eben zu einem für England diplomatisch sehr ungünstigen Augenblick herausgekommen. Der gleichen Ansicht ist man in Paris; denn — was soll geschehen? Die beiden englischen Drohungen, die geradezu ultimativ ausfallen, werden von Moskau achselzuckend, aber sehr ruhig aufgenommen werden; denn die englische Stellung auf dem russischen Markt würde sofort durch Deutschland und Amerika ersetzt werden können; und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen — daraus werde sich die Sowjetregierung erst recht nichts machen. Gibt es doch auch jetzt nur einen Geschäftsträger Moskaus in London, jene Beziehungen sind bisher ziemlich lockerer Natur geblieben. Es fehlt also die Macht, die hinter den englischen Drohungen steht und erst Eindruck auf die Sowjetregierung machen könnte. Nach den Erfahrungen, die die englische Invasion nach Rußland hinein 1919 gemacht hat, würde man sich dem jetzt konsolidierten Staat gegenüber vor einem kriegerischen Vorgehen doch wohl hüten. Gewiß, man hat sich in England sehr, sehr viel gefallen lassen von Moskau her; und die Sowjetregierung wird wohl mit einer Gegenliste aufwarten.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Nach einem Beschluß des Reichskabinetts wird die jetzt auf 100 % der Friedensmiete begrenzte gesetzliche Miete vom 1. April d. J. ab um 10 % und vom 1. Oktober d. J. ab um weitere 10 % erhöht.
- \* Reichstagspräsident Löbe mußte sich einer Blinddarmentoperation unterziehen.
- \* In Berlin begann der Prozeß gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens und seine Frau. Beide Angeklagten beteuerten ihre Unschuld.
- \* Die britische Regierung hat eine Note an die russische Sowjetrepublik gerichtet, in der Warnungen vor weiterer englandfeindlicher Betätigung ausgesprochen werden.
- \* Zum Schutze der britischen Staatsangehörigen hat die englische Admiralität einen Kreuzer nach Nicaragua beordert.

## Komplikation in Mittelamerika.

### Ein englischer Kreuzer nach Nicaragua

Große Überraschung in Amerika.

Der Amtliche Englische Kundendienst teilt mit: Die englische Regierung hat einen Kreuzer nach Managua entsandt, der im Notfall den Schutz der britischen Staatsangehörigen übernehmen soll. Dieser Schritt erfolgte, weil der britische Geschäftsträger in Managua gemeldet hatte, daß die Vereinigten Staaten nach der Erklärung ihres Gesandten in Managua nicht in der Lage seien, die Sicherheit britischer Staatsangehöriger im Falle neuer Unruhen und Straßenkämpfe zu gewährleisten, und daß keine Marinesoldaten der Vereinigten Staaten nach Leon, Granada oder Matagalpa entsandt würden. Die englische Regierung hat Washington von

ihrem Schritt in Kenntnis gesetzt und ihren Vant für den bisherigen Schutz der britischen Interessen ausgesprochen.

Der englische Schritt hat in Washington die allergrößte Überraschung hervorgerufen. Die amerikanische Regierung hatte mit derartigen englischen Schritten ganz augenscheinlich nicht gerechnet. Staatssekretär Kellogg erklärte, Amerika habe alles getan, um auch das englische Eigentum zu schützen. Washingtoner Kreise sprechen es offen aus, daß der Schritt Englands „allererste Komplikation“ möglich mache.

Der amerikanische Admiral Latimer hat Kämpfe zwischen Liberalen und Konservativen innerhalb einer bestimmten Entfernung von den Standorten der amerikanischen Marinesoldaten unterlag.

### Reichskanzler a. D. Luther in Schweden.



Der frühere Reichskanzler Dr. H. Luther (Mitte), der sich zurzeit auf einer Nordlandreise befindet, bei einem Eisjachttauchflug des Stockholmer Jachtclubs, unweit Stockholms.

### Bevorstehender Rücktritt Kelloggs.

Nach Newyorker Pressemeldungen trägt sich Staatssekretär Kellogg mit Rücktrittsgedanken. Die „Associated Press“ berichtet dazu, der Staatssekretär fühle sich infolge seines Alters der wachsenden Arbeitslast nicht mehr gewachsen. Der tatsächliche Grund dürfte aber in der heftigen Kritik zu suchen sein, der Kellogg wegen der von ihm in Mittelamerika betriebenen Politik und wegen des Scheiterns des Abbruchvorschlages ausgesetzt ist. Washingtoner Kreise nennen als Nachfolger in erster Linie Houghton, den amerikanischen Botschafter in London.

### Der Generalstreik in Schanghai beendet.

Über 60 Hinrichtungen vollzogen.

Der Generalstreik in Schanghai ist beendet. Die internationalen Mächte nehmen indessen eine dauernde Verstärkung ihrer Land- und Seestreitkräfte vor. Unter anderem ist die amerikanische Flotte vor Schanghai wieder um vier Zerstörer vermehrt worden.

Der Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“ in Schanghai meldet, daß die chinesische Handelskammer, die Vereinigung der Bankiers und andere öffentliche Körperschaften in Schanghai öffentlich gegen das brutale Vorgehen des Kommandanten Bipaoischen protestiert haben. Dieser habe insgesamt über 60 Arbeiter- und Studentenführer hingerichtet, darunter einen zehnjährigen Knaben. Infolge der Entrüstung der Bevölkerung sind die zur Schau gestellten abgeflagelten Köpfe entfernt worden, auch die öffentlichen Hinrichtungen wurden eingestellt, es heißt jedoch, daß die Hinrichtungen hinter der Mauer des militärischen Hauptquartiers fortgesetzt wurden.

### Politische Rundschau Deutsches Reich.

#### Die Arbeitszeitverordnung.

Die Reichsregierung hat nunmehr den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung (Arbeitszeitnotgesetz) dem Reichstag vorgelegt. Inhaltlich bringt der Gesetzentwurf eine Abänderung der geltenden Arbeitszeitverordnung in denjenigen Punkten, die besonders zu Klagen über zu lange Arbeitszeiten Anlaß gegeben haben. Zu Paragraph 6 der Arbeitszeitverordnung wird vorgeschrieben, daß nach Wegfall eines Tarifvertrages die Behörde noch während dreier Monate keine längere Arbeitszeit genehmigen kann, als sie nach dem Tarifvertrag zulässig war. Ferner wird für behördlich zugelassene Mehrarbeit von Arbeitern ein angemessener Lohnzuschlag vorgeschrieben. Eine Änderung des Paragraphen 9 macht die Verlängerung der Arbeitszeit über zehn Stunden hinaus von einer behördlichen Genehmigung abhängig, während bisher dem Ermessen der Beteiligten nach dieser Richtung freier Spielraum gelassen war. Die wichtigsten der im Entwurf vorgesehenen Änderungen ist wohl die Aufhebung der Bestimmung der Arbeitszeitverordnung, die eine an sich ungesetzliche, aber von den Arbeitnehmern freiwillig geleistete Mehrarbeit unter gewissen Voraussetzungen für straffrei erklärt.

#### Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes.

Das Reichskabinett hat den Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes verabschiedet. Der Entwurf regelt die Berufsausbildung Jugendlicher, und zwar aller Jugendlichen mit Ausnahme derjenigen, die in der Landwirtschaft beschäftigt werden. Es handelt sich um ein Rahmengesetz; vorgesehen ist weitgehende berufliche und wirtschaftliche Selbstverwaltung auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Neue Behörden zu schaffen, ist nicht beabsichtigt, die Regelung soll erfolgen im Anschluß an die schon bestehenden gesetzlichen Vertretungen von Handel, Industrie und Handwerk.

#### Die französischen Truppen im Saargebiet.

Der beim Völkerbundsekretariat eingetroffene Bericht der Regierungskommission des Saargebietes über die Frage der französischen Truppenbesetzung, der in der Märztagung des Rates zur Verhandlung stehen wird, enthält folgenden Kompromißvorschlag: Die französischen Truppen würden offiziell das Saargebiet verlassen, aber 800 Mann zur Sicherung des Durchgangsverkehrs der Truppen aus dem besetzten deutschen Gebiet im Saargebiet zur Verfügung einer zu schaffenden Eisenbahnkommission müßten zurückbleiben. Diese 800 Mann würden jedoch als internationale Polizeitruppe organisiert und uniformiert werden. Außerdem könnte die Regierungskommission auf die in der Nähe des Gebietes stationierten französischen Truppen im Notfall zurückgreifen. Dieser Antrag ist mit vier gegen eine Stimme von der Regierungskommission angenommen worden.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Gesetz zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten vom 18. Februar 1927 tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft. Die wichtigste Bestimmung des neuen Gesetzes ist die Verpflichtung aller an einer ansteckenden Geschlechtskrankheit leidenden Personen, sich von einem approbierten Arzt behandeln zu lassen.

Berlin. Der Gemeindeforschungsausschuß des Reichstages führte die Besprechung über die vorliegenden Anträge zum Komplex der bayerischen Fälle zu Ende. Die Abstimmung über die Anträge soll am Sonnabend stattfinden.

Berlin. Reichstagspräsident Löbe ist von einer Blinddarmentzündung befallen worden. Sein Befinden hat sich so verschlechtert, daß eine Operation vorgenommen werden mußte.

## Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Schiedspruch im Bankgewerbe.) Nach über fünfzehnjähriger Verhandlung wurde in dem Konflikt im Bankgewerbe ein Schiedspruch gefällt, der den Manteltarif bis zum 31. März 1928 verlängert. Für die gleiche Zeit ist eine Gehaltserhöhung von 7 1/2 % und für den 15. Dezember die Ausschüttung eines halben Monateinkommens vorgesehen. Erklärungsfrist bis zum 3. März d. J. Der Schiedspruch ist von dem unparteiischen Vorsitzenden allein gefällt worden; sowohl die Vertreter der Arbeitgeber als auch die der Arbeitnehmer haben ihn abgelehnt.

Dresden. (Der Schiedspruch von der sächsischen Metallindustrie endgültig angenommen.) Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Der Schiedspruch über die Arbeitszeit in der Metallindustrie ist von beiden Parteien angenommen worden.

London. (Eine 44-Stunden-Arbeitswoche für Australien festgesetzt.) Das australische Schiedsgericht hat, wie aus Sydney berichtet wird, eine Standardarbeitswoche von 44 Stunden für die Normalindustrien in ganz Australien festgesetzt.

## Sinrichtung einer 80fachen Mörbe

Fünfmal zum Tode verurteilt.

Dieser Tage wird in Warschau an der achtzigfachen Raubmörderin Janina Zblonska das Todesurteil durch den Strang vollzogen werden. Die Zblonska hat achtzig Raubmorde gemeinsam mit ihrem Mann in Polen und in Frankreich verübt. Sie war eine Frau von besonderer Schönheit, und lockte ihre Opfer auf offene Felder. Dann erschien ihr Mann, der dem Opfer den Todesstoß gab und Geld und Wertgegenstände an sich nahm. Die Zblonska wurde bereits zum fünften Male zum Tode verurteilt. Ihr Mann wurde im Vorjahr in Wilna hingerichtet. Die Raubmörderin versuchte während der Haft des öfteren Selbstmord. Sie hat u. a. achthundvierzig große Nägel, drei Schlüssel und zahlreiche Glasscherben verschluckt.

## Strenger Frost in Westpreußen.

Die Weichsel zugefroren.

Der außerordentlich starke Frost der letzten Tage hat zu einer Vereisung der Weichsel und zu einer Unterbrechung des Schiffsverkehrs und Fahrverkehrs geführt. Die Eisbrecher des Hafenausschusses sind nicht in der Lage, helfend einzugreifen, da sie zum Teil selbst in der Weichselmündung im Eis festliegen und nicht in der Weichsel vorwärtskommen können. Der Autobusverkehr zwischen Marienburg und Werder sowie Danzig ruht völlig. Der starke Frost hat die ganze ruhige Nacht zu frieren lassen, so daß eine Einfahrt in die Bucht unmöglich ist. Auch an der See ist durch das Wetter der letzten Tage erheblicher Schaden angerichtet worden. Die Halbinsel Hela ist bis zu den Eisenbahngleisen infolge des Sturmes überschwemmt worden.

## Nah und Fern.

Das große Los. In der letzten Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das große Los gezogen; es fiel auf die Nummer 239 783. Der Gewinn von 500 000 Mark fiel in Abteilung 1 nach Essen, in Abteilung 2 nach Breslau.

Schweres Unglück beim Laumfallen. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich beim Fällen einer großen Eiche in Wilthen. Der Baum stürzte vorzeitig und begrub fünf Personen unter sich. Der Erwerbslose Max Jakob war sofort tot. Die anderen vier erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus nach Kallenberg gebracht werden. Einer der Verletzten, der Arbeiter Düring, ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand der drei anderen Schwerverletzten ist sehr ernst.

## Die hässliche Brigitte Hellmer

Familienroman von Anny von Panhuyß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

### 1. Kapitel.

Brigitte Hellmer lehnte am Fenster und blickte mit unflotten Augen hinaus.

Unschön und plump legte sich das aus feinem schwarzen Tuch gearbeitete Trauerkleid um ihre schmale Gestalt, und das straff zurückgerissene blonde Haar ließ die Stirn edig erscheinen. Wie seltene Juwelen leuchteten die großen, grauen Augen aus dem sehr schmalen Gesicht, und die blassen Lippen waren fest zusammengepreßt, als müßten sie viele bittere Worte zurückhalten.

Vor acht Monaten hatte man Brigitte Hellmers Vater zu Grabe getragen, und die reichste Erbin weit und breit sann sich untröstlich und verdrossen in ihre Zukunft hinein.

Sie war die Besitzerin des großen Hofgutes, dessen Wohnhaus dem Aussehen und dem Umfang eines Schlosses gleichkam.

Fabian Hellmer war ein Bauer gewesen, ein harter, dickköpfiger Bauer. Sein Vater hatte einst Knechtsdienste auf dem Kreuzhof getan, doch seine kraftvolle, breite Gestalt gefiel der verwitweten Kreuzhofbäuerin und sie machte ihn zum Herrn und Besitzer ihres Reichums. Sein Sohn Fabian war ein rauher Mann gewesen. Ein zartes Stadtfrauchen, das er sich heimholte, starb bald unter seinen groben Händen, und ihr Kind, die schmale Brigitte, ward ein verschüchtertes Mädelchen, das kaum zu antworten wagte, wenn die polternde Stimme des Vaters sie um etwas befragte.

Zwischen Vater und Tochter hatte stets ein Hauch von Fremdsein geschwebt. Fabian Hellmer hatte für seine einzige Tochter eine Erzieherin und später einen Hauslehrer befohlen, aber die Bildung, die Brigitte genoss, hatte sie nur noch empfindlicher gegen die Schrofheiten ihres Vaters gemacht.

Aber die Testamentseröffnung hatte sie, die sich nun fast frei wähnte, von neuem in Fesseln gelegt. Zum Vormund ihrer zwanzig Jahre ernannte Fabian Hellmer seinen Vetter, den ehemaligen Schullehrer und späteren Häuseragenten Wendt. Dieser erhielt eine Wohnung auf dem Kreuzhofe, dazu ein Monatsgehalt und sollte ein Drittel des Vermögens und künftigen Wohnsitz auf dem Hofe erhalten, falls Brigitte nicht drei Monate nach ihrer Mündigkeit verheiratet war.

Eine dreiköpfige Lehrerfamilie im Eis eingebrochen und ertrunken. Auf dem Langenbrücker See bei Schwerin brach ein 10-jähriger Lehrersohn beim Eislaufen ein. Den Vater, der seinem Kinde zur Hilfe eilen wollte, traf das gleiche Schicksal, das schließlich auch die Mutter ereilte, die Mann und Kind aus dem Wasser retten wollte. Alle drei Personen sind ertrunken.

Feuer im Kölner Dom. Durch Heißlauf eines Transformators entstand im Kölner Dom an der Westseite ein Feuer, das die an dieser Stelle gelegenen wertvollen Fenster aus dem 16. Jahrhundert in große Gefahr brachte. Da der Brand aber rechtzeitig entdeckt wurde, konnte er noch im Keime erstickt werden. Es ist seit 600 Jahren das erste Mal, daß der Dom von einem Brande bedroht wurde.

Wölfe in der Steiermark? In den Wäldungen des Zisterzienser-Stiftes Rain sind in der vergangenen Woche acht Hehe gerissen worden. Nach der Reihart ist anzunehmen, daß es sich um einen Wolf handelt.

Auffindung deutscher Gefallenenerleichen in den Bogen. Einige Erdarbeiter in der Nähe eines Betonunterstandes machten auf der bekannten Höhe 425 bei Steinbach einen schaurigen Fund. Drei übereinanderliegende — den noch gut erhaltenen Stiefeln nach zu urteilen — deutsche Soldaten wurden bei der Wiederherstellung eines Feldweges ans Tageslicht gebracht, jedoch vollständig bis auf die Skelette verwest und ohne jedwedes Erkennungszeichen.

Die Sommerzeit in Westeuropa. Zwischen der belgischen, englischen, holländischen und französischen Regierung ist vereinbart worden, in der Nacht vom Sonntag, den 9., auf Sonntag, den 10. April, zur Sommerzeit überzugehen. Die Rückkehr zur normalen Zeit werde in der Nacht auf den 2. Oktober erfolgen.

Großer Waffenfund in Paris. Auf der Suche nach einem gestohlenen Auto entdeckte die Polizei dieser Tage ein umfangreiches geheimes Waffenlager, das aus zehn Maschinengewehren, 80 Gewehren, 100 Revolvern, Bajonetten, 16 000 Gewehrpatronen, zehn Kilogramm Pulver, Leuchtraketen usw. bestand. Herkunft und Zweck des Waffenlagers konnten noch nicht festgestellt werden.

Nächtliches Indianerspiel mit dem Leben bezahlt. Ein vierzehnjähriger Knabe in Chaumont in Frankreich, der einmal „richtig“ Indianer spielen wollte, stahl seinem Vater ein Gewehr und gab nachts in einem Park mehrere Schüsse ab. Ein Nachtwächter rief ihn an und tötete den Knaben, da er die Flucht ergriff, durch einen Revolvererschuß.

Millionenschaden durch einen Fabrikbrand in Bromberg. In Bromberg brannte die Fabrik „Mabel Polst“ mit sämtlichen Gebäuden und Maschinenräumen bis auf wenige Mauerreste nieder. Die Fabrik, die mit 400 000 Dollar versichert war, hat einen Schaden von 10 Millionen Lloyds erlitten. Mit dem Brande sind auch 350 Arbeiter brotlos geworden.

Schwere Stürme auf dem Schwarzen Meer. Nach Meldungen aus Moskau wühten im Schwarzen Meer schwere Stürme, so daß die russischen Hafenbehörden das Auslaufen der Schiffe verboten haben. Zwei russische Dampfer, die vom Sturm mitten auf dem Meere überfallen wurden, werden vermisst.

### Bunte Tageschronik.

Castrop. Auf der Zeche „Viktor III/IV“ ereigneten sich zwei tödliche Unfälle. Der Arbeiter Joseph Sticht geriet in die Seilbahn. Ihm wurde der Kopf glatt abgerissen. Ein anderer Bergmann geriet in der Grube unter herabstürzendes Gestein und war sofort tot.

Paris. In der Nähe von Toulouse geriet in einem Zigeunerwagen Benzin in Brand. Der Wagen stand sofort in hellen Flammen und fünf Zigeuner kamen im Feuer um.

Warschau. In Groß-Larpnia bei Graudenz hat der Sohn des Dorfschulzen Lewandowski seine aus sechs Köpfen bestehende Familie mit der Glycerinmorde. Die Motive der Tat waren Selbstmord und Familienverhältnisse.

„Weißbrot gehört früh unter Männerleitung!“ hieß es in dem Testament.

Brigitte jann jetzt, wie schon so oft vorher, über den letzten Willen des Vaters nach. Ein Drittel ihres Vermögens hätte sie gern hergegeben an Karl Wendt und seine Frau, aber daß die beiden, wenn sie bis zu dem von ihrem Vater genannten Termin nicht heiraten würde, zeitweilig ihre Hausgenossen bleiben sollten, das verdroß sie und schuf ihr Stunden der Angst. Sie hatte den plumpen Onkel und die süßlich und falsch lächelnde Tante, lehnte den Tag herbei, an dem das Paar den Kreuzhof verlassen würde.

Aber dazu war wenig Aussicht. In ihr fast nonnenhaft zurückgezogenes Leben war noch kein Mann getreten, der ihr Herz hätte lauter schlagen lassen. Sie war ja auch häßlich. Tante Mathilde sagte es ihr oft allzu deutlich.

Brigitte starrte durch die Scheiben, ein Auto fuhr vor der kurzen Freitreppe an. Onkel und Tante waren im nahen Frankfurt gewesen. Gleich darauf öffnete sich die Tür.

Die rundliche Mathilde Wendt trat ein. „Sitzt ja noch kein Licht, Gitta, spinnst wohl wieder ein bißchen?“

Sie lachte. „Ich habe dir etwas Hübsches mitgebracht, einen schiden Mantel, er wird dir gut stehen, Kind.“

Ihr Mann trat hinter ihr ein. „Mache Brigitte nicht eitel, Frauchen, mir gefällt an ihr besonders ihre Einfachheit, sie paßt zu ihrem stillen, zurückhaltenden Wesen.“

Die dicke Frau schaltete das elektrische Licht ein. „Wollen auspacken!“ rief sie ihrem Manne zu, der mit breitem, häßlichem Lächeln um die wulstigen Lippen einen Pappkarton öffnete und ihm einen schwarzen Mantel entnahm.

Die Frau hielt den Mantel hoch.

„Bitte, mein Herz, probe gleich einmal an, ich bin sicher, du siehst famos in diesem Modestück aus.“

Brigitte unterdrückte einen Seufzer.

Weshalb die Tante sich immer noch bemühte, sie hübsch anzusehen zu wollen? Sie sah ja doch in allem unschön aus!

Sie ließ sich in den Mantel helfen.

„Ich mag solche Schultertragen nicht“, sagte sie müde, „man sieht dich und unförmig darin aus.“

Mathilde Wendt lachte wie über einen Scherz.

„Unter uns können wir doch offen reden, Gitta. Du bist hundemager und so ein Schultertragen macht breiter, läßt deine Figur läppiger erscheinen.“ Ihre Stimme ward

## Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ein Onkel ist ein unbeschrieb'nes Blatt,  
Wenn man ihn hinten wo im Urwald hat,  
Man möcht' mal gern von ihm was pumpen wollen,  
Aber der Schubiad, denkt man, ist verschollen.

So setzt man sich denn auf das Kanapee  
Und seufzt: „Weeh Knebbchen!“ oder auch: „Oh, nee!“  
Da kommt ein Geldbrief aus den wilden Zonen:  
„Anbei für Fräulein Schulze fünf Millionen!“

Anna Schulze, dralle Küchenmaid!  
Am Sonntag trug sie noch das Lumpenkleid,  
Doch bald seh'n die Cousins sie und die Tanten  
Als Miß mit Goldbesatz und mit Brillanten.

Der gute Onkel aus Amerika,  
Ach, Gott! der schickt die Dollarerbschaft ja,  
Zwar ist er tot, und Geld riecht oftmals ranzig,  
Jedoch der Dollar steht auf vier Mark zwanzig.

Anna Schulze, du gehörst der Welt!  
Du wirst gefilmt, gekulnt und schaugeteilt!  
Der jüngste Lebegreis, die alten Knaben,  
Sie alle wollen Fräulein Schulze haben.

Sie kauft Toff-Toff, sie fährt zum Wintersport,  
Zu Füßen wälzt sich ihr ein echter Lord —  
Jetzt, wo es „Mische“ hat, ist dieses Mädel  
Bemerkenswerterweil kein Mischenbrödel.

Wenn aber und sich dieses dann erweist,  
Daß diese Anna, wo da Schulze heißt,  
Mit jenem Onkel hat die Welt geklopft,  
Dann hat sich's „ausgemißt“ und „ausgetöfft“.

Da spricht dann jeder: „Ich hab's gleich gesagt!  
Hatt' Sie's gegioobt? Hatt' man nur mich gefragt!  
Kriegt man die Erbschaft nicht vom Amt mit Stempel,  
Dann sind — mer a h n e r's — alle Dollars Krempel!“

Die, oje, wie wird das Geld zum Fluch!  
So nimm denn wiederum dein Scheuertuch,  
Sonst ruft der Meister ungeschlacht dazwischen:  
„Prinzessin, sieh'n Sie uff, den Laden wischen!“

## Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 24. Februar.

### Dr. Geßler über den Marineetat.

Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstages betonte Reichswehrminister Dr. Geßler, daß ein großer Teil der Aufwendungen, die für Heer und Marine gemacht werden, doch wieder der allgemeinen Volkswirtschaft zufließen. Das gelte vor allem für die Marineausgaben. Diese Staatsgelder fließen nicht nur den Werften und ihren Tausenden von Arbeitern zu, sondern auch der hochqualifizierten deutschen Industrie für Optik und feine Mechanik. Gerade diese Industrien leiden bekanntlich gegenwärtig stark unter dem Mangel an Aufträgen und ihre hochqualifizierten Arbeiter kann man nicht zu Notstandarbeiten beim Straßen- oder Kanalbau heranziehen. Der Ausstoß vergrößert also nicht, daß er bei Bewilligung der Marineetatgelder auch ein gutes Stück sozialer Arbeit leistet. Der Minister wandte sich dann mit Entrüstung gegen die Bärmesserei, die seinerzeit den unbedeutenden Zwischenfall der „Gamburg“, wo ein Steward gegen die Anordnungen seiner Vorgesetzten einmal eine Flasche Bier verkauft habe, derart aufgebauscht habe, als seien durch diese Lappalie die guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika gefährdet worden.

### Schlägerei in einem Zigeunerlager.

Berlin. Bei einer Schlägerei in einem Zigeunerlager an der Ringbahn wurde der 16 Jahre alte Artist Robert Franz am linken Zeigefinger durch Messerstiche, und an der linken Schläfe durch Schlagringstiche verletzt. 15 Personen wurden zwangsgeleitet, fünf von ihnen in Haft behalten. Zwei Pistolen, zwei Schlagringe, zwei Dolchmesser und ein Rasiermesser wurden den Tätern abgenommen.

zum zärtlichen Flüstern. „Armes Mädelchen, du bist nun einmal ein häßliches graues Entlein, jetzt sei aber wenigstens flug und versuche so gut auszufliegen, wie es dir nun irgend möglich. Willst du doch einmal heiraten, wie alle jungen Mädchen, und wenn du dir ein bißchen Mühe gibst, gefällst du vielleicht einem —“ Sie suchte die Äpfel. „Na ja, reiche Mädchen bleiben überhaupt nicht fliegen, wenn sie nicht wollen!“

Simmel, wie oft mußte sie aus dem Munde der Tante ähnliche hören. Sie erwiderte bitter:

„Ich möchte nicht um meines Geldes willen geheiratet werden!“

Die hellbraunen, etwas schrägliegenden Augen der Frau blinzelten.

„Aber Brigitte, rede doch nicht bergleich, die Männer, die um des Geldes willen heiraten, sind die bravsten und anhänglichsten!“

„Lassen wir das Thema, Tante, ich jedenfalls möchte keinen Mann, der nur mein Geld heiratet.“

„Dann wirst du damit rechnen müssen, ledig zu bleiben“, brummte Karl Wendt mehr laut als rüchischvoll.

Seine Frau schalt: „Täppischer Bär, deine Wahrheitsliebe in Ehren, aber sie geht doch zu weit.“ Sie klopfte ihm auf die Schulter. „Dein Onkel ist ein guter Kerl und ein Ehrenmann, Gitta, aber er plappert alles heraus, was er denkt, und das ist unflug.“ Sie lachte. „Ich besitze ja leider denselben Fehler, aber dir kann es nur angenehm sein, denn reiche Menschen bekommen so selten die Wahrheit zu hören. Bei uns beiden brauchst du wenigstens keine Hinterhältigkeiten zu wittern. So, meine liebe Gitta, und nun freue dich über den Herbstmantel, er kleidet dich großartig. Wenn wir ausgehen, ziehst du ihn an, sonst beleidigst du mich, die ich dir doch eine Freude machen wollte.“

Brigitte nickte. „Ich weiß, ich weiß — und wenn dir daran liegt, werde ich den Mantel tragen. Bei einer unscheinbaren Motte, wie ich es bin, ist's ja ganz gleich, was sie trägt.“

Karl Wendt trat mit wuchtigem Schritt vor sie hin.

„Es kann nicht lauter schöne Menschen auf der Welt geben, und wenn mal ein Mädchen nicht heiratet, habet das auch nichts. Wir leben ja so nett und gemüßlich zusammen, und wenn unser Fritz später heimkommt, aus Spanien, wird er dir ein Bruder und Freund werden.“

Brigitte antwortete nicht. Sie hatte gar kein Verlangen nach der Rückkehr von Fritz Wendt, dem Sohn des Vaters.

## Pflege der Augen.

Vorlesung von Dr. G. Hardtbrodt.

Das kostlichste und wunderbarste Kleinod, das der Mensch besitzt, ist das Auge. Leider sind die meisten Menschen sich dessen aber gar nicht einmal bewußt; besonders die geistigen Arbeiter künden viel gegen ihre Augen und nur wenigen fällt es in gesunden Tagen ein, daß dies den Menschen gnädig von der Natur verliehene Gut unerfährlich ist und daher einer gewissen Pflege bedarf.

Zweifelloß werden die Augen wohl am meisten durch Unachtsamkeit und Überanstrengung geschädigt; denn wie oft sieht man Menschen auf glänzende Wasser-, Eis- oder Schneeflächen, auf grellbeleuchtete Häuserwände und in flackernde Feuer starren! Wie oft liegt und arbeitet der Mensch in der Dämmerung oder bei Mond- und Sonnenlicht! Alles das schadet den Augen sehr und sollte deshalb zunächst unbedingt vermieden werden.

Beim Lesen und Schreiben, überhaupt beim geistigen Arbeiten, achte man besonders darauf, daß das Licht stets von links auf das Papier fällt. Abends stelle man die Tischlampe ebenfalls auf die linke Seite, aber nicht zu nahe an die Augen, damit die Stoppnerven des Arbeitenden durch die ausstrahlende Hitze nicht beunruhigt werden. Besitzt die Lampe einen hellleuchtenden Brenner oder eine viellertige elektrische Birne, dann braucht sie ja sowieso nicht ganz nahe an die Arbeit heran-gerückt zu werden. Im übrigen sollte eine Lampe, die als Arbeitslampe dient, stets so hoch stehen, daß die Flamme über dem Kopfe des Arbeitenden brennt. Aber nicht nur am Abend muß man auf seine Augen achten, sondern auch in der Nacht und am Tage. Selbst die Stellung des Bettes im Zimmer ist dabei nicht unwesentlich; denn es ist keineswegs gut, wenn man des Morgens beim Erwachen sofort ins Helle sieht. Es empfiehlt sich daher, das Kopfende des Bettes so zu stellen, daß der Blick ins Zimmer fällt.

Den Gebrauch von Nachtlampen sollte man nach Möglichkeit vermeiden, da sie selbst bei gut abgedämpftem Licht schädlich für die Augen wirken. Auch Lampen ohne Schirm sollte man im Schlafzimmer nicht dulden; denn nichts ist den Augen schädlicher als der plötzliche Wechsel von grellem Licht und tiefer Dunkelheit. Durch Abblenden kann man diesem Übel jedoch sehr gut abhelfen.

Ein weiterer großer Feind der Augen ist die Zugluft, namentlich, wenn sie Rauch und Staub mit sich führt. Das Heraussehen aus Eisenbahnfenstern während der Fahrt hat vielen Menschen schwere Augenkrankheiten gebracht. Wenn man sonst in einem offenen Wagen oder in einem Automobil fährt oder Radtouren unternimmt, sollte man sich stets einer guten Schutzbrille bedienen. Beim Aufenthalt an Seen oder in sonnigen Gegenden sind blaue Schutzbrillen sehr zweckmäßig.

Was nun die Pflege der Augen, die meist sehr vernachlässigt wird, anbetrifft, so kann man Wasserungen mit kaltem, nicht zu kaltem Wasser nicht genug empfehlen. Mindestens zweimal am Tage, morgens beim Aufstehen und abends vor dem Schlafengehen, sollte man sie vornehmen. Man füllt ein sauberes Glas voll und hält es dicht unter das zu badende Auge, dann beugt man den Kopf nach vorn und bringt das Auge so nahe als möglich an das Wasser heran, öffnet es weit und bewegt die Lider auf und ab, so daß das Innere der Augenhöhle gut ausgespült wird. Ist das geschehen, so hebt man den Kopf und entfernt durch Zuvintern, nicht etwa durch Reiben, das noch im Auge befindliche Wasser.

Der Zusammenhang der Augenhöhle mit dem Auge durch die Tränenwege vermittelt nicht selten den Übergang eines Katarakts der Nase (Schnupfen usw.) auf die Bindehaut der Lider und auf den Augapfel selbst. Ein Überfließen der Tränen tritt stets dann ein, wenn die Tränenwege durch eine Entzündung oder eine Geschwulst verschlossen werden.

Wir kommen nun zur eigentlichen Behandlung der leicht erkrankten Augen; denn bei schweren Erkrankungen sollte man stets so schnell wie möglich einen Arzt aufsuchen.

Bei leichter Entzündung des Auges leistet Fenchelwasser und bei Überanstrengung durch Lesen, Schreiben und Nähen Weingeist vorzügliche Dienste. Weingeist darf aber nur angewendet werden, wenn das Auge gut geschlossen ist. Die Anwendung geschieht in der Weise, daß man die Umgebung des Auges einreibt. Hält die Entzündung jedoch trotzdem weiter an und tritt merkliche Schwäche der Sehkraft, Augenlidkrampf, Weitsichtigkeit, Nachtblindheit und Doppelsehen ein, so befrage man baldmöglichst den Augenarzt.

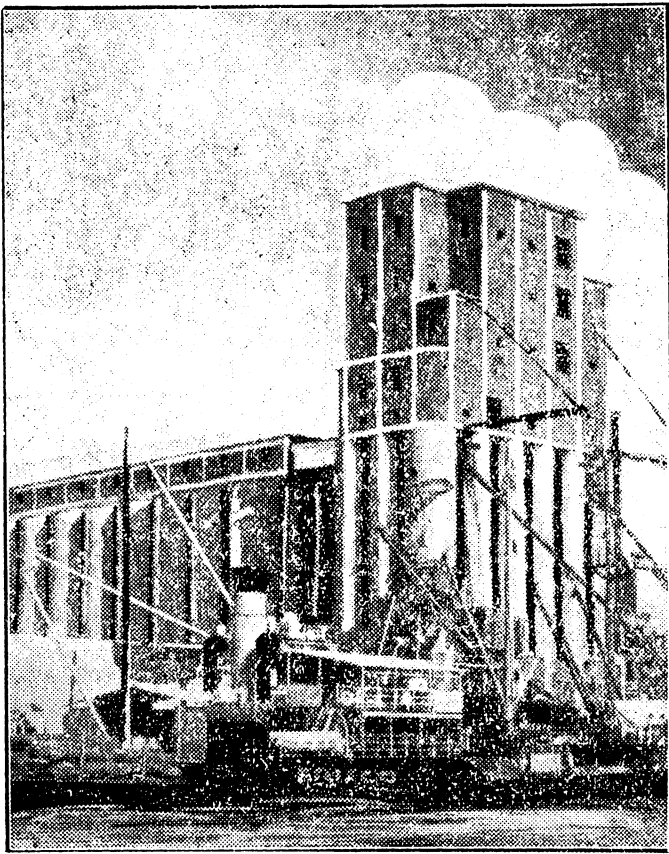
Ein im Anfangsstadium befindliches Augenleiden kann meistens sehr schnell und leicht behoben werden, während eine Vernachlässigung oft langwierige und kostspielige Kuren erfordert. Braucht man ein Augen-glas, so überlasse man die Wahl niemals, wie es häufig aus Sparfamkeitsgründen geschieht, dem Optiker, sondern bemühe sich stets zum Spezialarzt; denn ein unpassendes Augenglas hat schon manches Auge vorzeitig geschwächt und mehr Schaden angerichtet, als es genutzt hat. Vielfach wird auch darin gesündigt, daß man sich um der lieben Eitelkeit willen nicht entschließen kann, rechtzeitig ein Augenglas zu tragen.

Man weiß ja, daß normallichtige Menschen mit zunehmendem Alter weitsichtig werden, aber die Erschlaffung gewisser Muskeln an der Augenlinse, die die Schwäche bewirkt, tritt bei manchen Menschen schon sehr frühzeitig ein. Sobald man daher beim Lesen oder bei feineren Handarbeiten eine — oft mit leichtem Kopfschmerz verbundene — Ermüdung verspürt, gehe man zum Arzt und scheue sich nicht, bei feineren Beschäftigungen eine schwache Brille zu tragen.

Pflegen und schützen wir unsere Augen und gedenken wir der Worte, die Schiller in „Tell“ den jungen Melchthal, als dieser von der furchtbaren Blendung seines Vaters hört, anzurufen läßt: „O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges. Alle Wesen leben vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf, die Pflanze selbst lehrt freudig sich zum Lichte. Sterben ist nichts — doch leben und nichts sehen: das ist ein Unglück!“

## 200jähriges Kaffeejubiläum.

Das Jahr 1927 ist für den brasilianischen Kaffeebau ein Jubiläumsjahr. Es sind jetzt zweihundert Jahre her, seitdem die ersten Kaffeesträucher von Westindien und Guyana nach Brasilien gebracht worden sind. Die Haupt-



ausführpläne für Kaffee sind Santos und Buenos Aires. Unser Bild zeigt einen der riesigen Kaffeeplaner in Buenos Aires; die enorme Größe geht am besten aus dem Vergleich mit dem danebenliegenden Ozeanriesen hervor.

## Parlamentsfitten.

Die Damen mit dem Strickstrumpf.

In den Tagen, wo heißer als je die Parteien des Deutschen Reichstages darum ringen, einander den Rang abzulaufen in der Regierungsfähigkeit, wo allen Seiten die Ministerfessel als lohnende Ziele erscheinen und das allgemeine Durcheinander der Meinungen wohl kaum noch zu übertreffen ist, bietet dem schwergeprüften Staatsbürger vielleicht eine kleine Erholung der Blick auf ein außereuropäisches Parlament mit für Europäer wenigstens recht neuartigen Einrichtungen. Wir meinen die Volksvertretung von Neuseeland, über die kürzlich ein Reisender eine gutgelante Schilderung gab.

Wie das Mutterland England, schreibt er, leidet Neuseeland sich den Luxus zweier Kammern, und das Parlamentshaus ist das schönste Gebäude der Hauptstadt Wellington, ein feineres Haus in griechischem Stil und im Innern mit prächtigem farbigen Marmor und mit gewaltigen Säulen von weißem Marmor geschmückt. Es ist noch nicht ganz fertig und man wird erst weiterbauen, wenn die finanzielle Lage des Landes sich gebessert haben wird. Die Bitterausfuhr ist zurückgegangen und darunter hat auch der Parlamentarismus zu leiden. Die Kammer zählt etwa hundert Abgeordnete, unter denen sich vier braune Maori befinden. Merkwürdig sind die Stühle für die Herren Abgeordneten: je zwei von ihnen haben eine breite Lederbank, eine Art Doppelsessel, zu ihrer Verfügung. Fehlt der Sitzkollege, so legt sich der anwesende Parlamentarier, der zu dem gemeinsamen Sessel gehört, der Länge nach hin, schiebt ein Kissen unter den Kopf und macht ein kleines Nickerchen, während die anderen weiterreden. Diese Gemütslichkeit steht in eigenartigem Gegensatz zu der feierlichen Haltung des Sprechers, der Perücke und Loga trägt, wie das im Britischen Unterhaus Mode ist, und mit einer Art Keule oder Hammer von Zeit zu Zeit auf den Tisch schlägt. Hochfeierlich sind auch die Parlamentärsdiener, sie tragen Frack mit sämtlichen Kriegssorden.

Ein Abgeordneter spricht schon stundenlang; es handelt sich um die 25 Millionen Schafe, die es in Neuseeland gibt, und darum, daß die Regierung etwas tun müsse, damit die Qualität der Wolle nicht unter den starken Regengüssen leide. Das sind so die üblichen Reden, die man im Parlament von Neuseeland zu hören bekommt.

Dem Zuhörer fällt alsbald etwas Besonderes auf, etwas, das man wohl in keinem anderen Parlament der Welt zu sehen bekommt. Auf der für die Damen reservierten Tribüne sitzen an hundert ehrenwerte Frauen und stricken Strümpfe, als wenn sie in einem Kaffee-sträucher einer Provinzstadt wären. Auf eine Anfrage ob dieser patriarchalischen Sitte erklärt ein einheimischer Zuhörer, daß das Stricken im Parlament eine ehrwürdige Übung und beinahe so alt wie die britische Herrschaft auf den Inseln sei. Auch im Theater und im Konzert wird gestrickt. Sehr komisch in seiner Strenge wirkt der Diener, der die für die Gäste reservierte Tribüne zu überwachen hat. Sobald man die Ellbogen oder die Hände auf das Geländer legt oder ein Notizbuch oder das Taschentuch aus der Tasche nimmt oder halblaut mit dem Nachbar spricht, taucht der Parlamentsdiener auf und verbietet das mit den Worten: „Befehl des Sprechers!“

Ob im Deutschen Reichstage die öfters etwas ungebührlichen Sitten milder würden, wenn man einen Strick-klub der Damen zuließe?

## Alkohol — kein Alkohol.

Die richtige Mitte.

Wieder einmal wurde soeben im Preussischen Landtag bei der Besprechung des Volkswohlfahtskapitels die Alkoholfrage behandelt. Es wurde natürlich für und gegen gesprochen; die Ankläger des Alkohols wegen seiner Schädlichkeit sparten nicht mit ihren Anklagen.

Wo liegt die richtige Mitte bei den andauernd so lebhaft geführten Auseinandersetzungen? Wer an dieser keineswegs unbedeutenden Kulturfrage, kann man wohl sagen, mitarbeiten will, muß sich zunächst die Vorfrage beantworten, was „Alkohol“ im Sinne einer vernünftigen Enthaltensbestrebung eigentlich ist. Denn die Unklarheit und Verschommenheit, die über diesen Begriff bisher meist hüber wie drüber herrscht, macht eine zweckentsprechende Lösung der ganzen Alkoholfrage unmöglich. Was ist Alkohol? Das Wort selbst stammt aus dem Arabischen, von „Kohol“ („feiner Stoff“), und wurde von Weingeist und Spiritus gebraucht. In sehr vielen Genuß- und auch Lebensmitteln findet sich Alkohol. So ist unser tägliches Brot nie alkoholfrei; es enthält bis zu 1/2 %. Alkohol befindet sich auch in den Früchten, im Apfelwein und in manden sogenannten alkoholfreien Getränken in keineswegs unerheblichen Mengen, natürlich auch in alkoholfähiger Milch usw., sodann entsteht er mittels Gefeugung aus Gerste, Mais und Reis im Bier oder ähnlichen Flüssigkeiten, ferner durch Traubenvergärung im Wein. Das gewöhnliche deutsche Bier der Nachkriegszeit hat 3 1/2 bis 4 % Alkohol, englische Biere 5–6, das japanische Nationalgetränk, Sake, 12–14, die deutschen Weine 5–8 % und die Südwine erheblich mehr. Demgegenüber stehen die nicht durch einen natürlichen Vorgang, sondern durch eine künstliche Behandlung, durch Destillation, gewonnenen Getränke, also alle Branntweine. Sie haben höhere Prozentsätze, 25–60, die ausländischen wie Kognak, Whisky, Arrak, Rum sogar 40–90 %. Unmöglich darf man diese gewaltigen Unterschiede einfach übersehen, wenn man nicht alles von vornherein falsch anfaßt will. Man muß klar und bestimmt unterscheiden zwischen den durch natürliche Gärung entstehenden leichtalkoholischen Getränken, wie Wein und Bier, die zudem nicht bloße Genußmittel, sondern zugleich auch mehr oder weniger Träger von Lebenshilfsstoffen (Vitaminen), also auch mehr oder weniger Nahrungsmittel, sind, und den durch Destillation entstehenden starkalkoholischen Getränken.

Die Frage ist also zunächst die: Wo liegt die Grenze, über die hinaus der Alkohol in Lebens- und Genußmitteln gemeingefährlich werden kann, so daß die Allgemeinheit sich selbst und den einzelnen vor ihm zu schützen hat? Es ist Tatsache, daß Alkohol in geringen Mengen genossen nicht schädlich wirkt, vielmehr anregend und belebend. Gefunden, an mäßigen Genuß gewöhnten, erwachsenen Personen schadet der Alkohol in der Regel so wenig wie mäßigen Rauchern das Nikotin oder nicht ausschweifenden Kaffee-trinkern das Koffein. Sind nun die deutschen Biere mit ihren 3–4 % oder die Weine mit ihren 5–8 % Alkohol als gemeingefährliche Getränke zu betrachten? Das läßt sich kaum behaupten. Gewiß kann der unmäßige Genuß von Wein und Bier schaden. Alle Völker der Erde und der Geschichte haben aber solche Getränke durch die Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch benutzt. Das war schon in vorgeschichtlicher Urzeit so, wie z. B. die Noah-Legende deutlich lehrt. Im Gegensatz zu den großen Kulturvölkern der Vergangenheit — Ägyptern, Griechen, Römern — verbot nur der Islam der Gesamtheit den Genuß alkoholischer Getränke, ohne daß man nachweisen kann, daß der Islam durch dieses Verbot seine Völker auf eine höhere Lebens- und Kulturstufe gehoben hätte. In Deutschland stellte man von jeher Wein- und Biergenuß in den Dienst der Geselligkeit und der Lebensfreude. Soll man wirklich der weit überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung, die sich zu beherrschen wissen, ein Genußmittel entziehen, weil es einzelne gibt, denen es an der nötigen Selbstbeherrschung fehlt? Wo soll es hin-führen, wenn die Öffentlichkeit überall in das Privatleben des einzelnen in den tausend Dingen eingreifen wollte, in denen menschliche Schwachheit sich selbst schädigt?

Die eigentliche Alkoholfrage ist es deshalb, ob die Allgemeinheit nicht die Pflicht hat, gegen den Mißbrauch der starkalkoholischen Getränke einzuschreiten. Denn leider wird der Branntwein durch seinen hohen Alkoholgehalt zu einem Heilmittel, dem sich nicht wenige slavisch unterwerfen. Welcher Einsichtige wird die furchtbaren Folgen übersehen, die hieraus für den einzelnen, für ganze Familien und das Volk entstehen können? Hat der Schnaps doch schon wesentlich mit dazu beigetragen, ganze Volksstämme und sogar die ganze rote Rasse in Nordamerika zur Entartung und zum Absterben zu bringen. Können und sollen wir aber Branntweinerzeugung und -verbrauch gänzlich unterlagen? Nein! Schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil das tatsächlich unmöglich ist. Ein abschreckendes Beispiel haben wir in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die dort eingeführte angebliche gänzliche Ausbaltung des Alkohols hat einen Schmutzhandel größten Stils ins Leben gerufen, demgegenüber der Staat und das Gesetz machtlos geblieben sind. Man beginnt das bereits in den Vereinigten Staaten einzusehen und wird sicher zu Abänderungen gezwungen sein, so oder ähnlich, wie in Schweden und Norwegen bereits eine mittlere Linie in der Alkoholf-bekämpfung eingeschlagen ist. Der Versuch der völligen Unterdrückung des Branntweins hat nur seine Entziehung aus der behördlichen Kontrolle zur Folge und überliefert ihn der heimlichen und privaten Herstellung, die das allergrößte Unheil anrichtet. Das heißt den Teufel mit Beelzebub austreiben!

In Deutschland würde, seiner ganzen inneren und äußeren Lage nach, der Versuch einer völligen Unterdrückung noch viel heftiger scheitern als in Nordamerika, besonders, wenn die uns benachbarten Staaten nicht ebenfalls alle den gleichen Weg beschritten. Die Bekämpfung des Alkohols muß rasch und selbstverständlich eine Aufgabe der Jetztzeit, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt sein.

Geheimrat G. . . r. z.

## Welt und Wissen.

W. Eine neue Art des Telegraphierens. Schon in wenigen Tagen wird die Reichspost im Verein mit der Zuma Telefunken den Probebetrieb einer neuen Art von Telegraphie aufnehmen. Diese neue Art der Telegraphie besteht darin, daß man Sinogramme drahtlos von einer Station zur anderen photographiert. Es scheint festzustellen, daß diese Methode der Nachrichtenübermittlung bedeutend schneller und wirtschaftlicher arbeitet als der augenblicklich verwendete Maschinentelegraph.

W. Keine Arsenvergiftung durch Tapeten. Die jüngst durch die Presse gegangene Behauptung, ein in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift, München, enthaltener Bericht über einen Vortrag Dr. Tielings spreche von Mängeln der Vergiftung durch arsenhaltige Tapeten, war unrichtig. Dr. Tieling hat lediglich von einer Arsenvergiftung gesprochen, die durch einen auf eine alte Tapete gemachten Anstrich aus grüner Farbe hervorgerufen worden sei. Tapeten werden bei den heutigen technischen Fortschritten wohl allgemein nur mit arsenfreien Farben bedruckt.

## Das einfache Kleid

**E**ine der blufigen Form der Säulen- teile zeigt der Stod auch weiter die gerade, engfallende Form, an die wir uns nun einmal gewöhnt haben und die ja auch so gut zum kurzen Stod paßt. Man sagt, die Stode ist weiblicher geworden, man sieht Falten, Plüsch und Sabots, und doch sehen wir auch wieder streifen und Einfälle und vor allem Fragen und Antworten nach männlicher Art. Die erste Stodlage benötigt beide Strichungen in gerader Form. Die lose fallende Schulterlinie wird durch einen breiten und langen Saß ergänzt, der aus hellem Gäum- schenstoff besteht, während der kleine Schallragen sowie die ergänzende Plüsch- buffe aus glattem Stoff gearbeitet sind. Ein abfledendes Gäumband formt die lange Krautwarte. Praktische Statuen arbeiten den Plüsch auswechselbar. Der Stod ist vorn in drei Falten gelegt; Gürtel schmal.

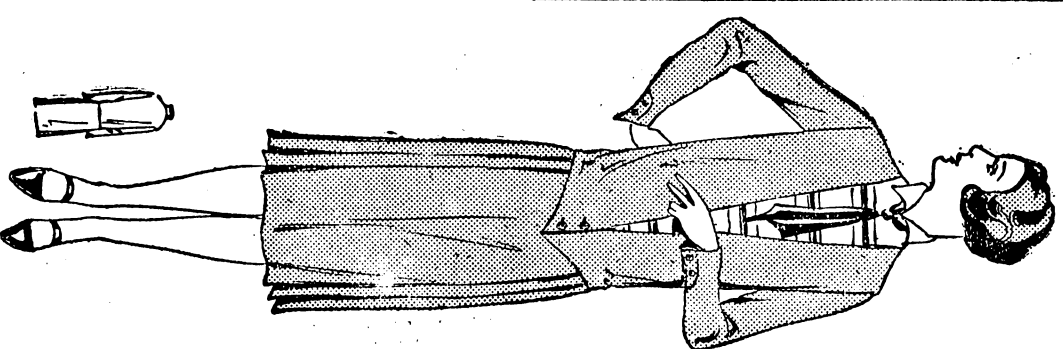


Abb. 93 141

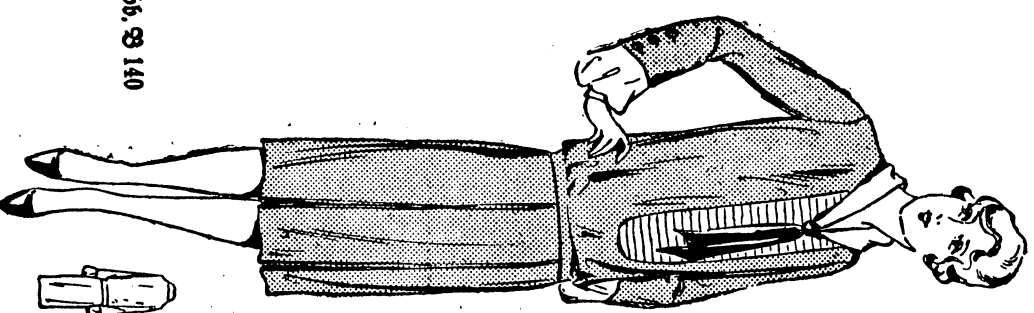


Abb. 93 140

**Z**um zweiten Stodteil erscheint die Taille anliegend. Sie ist in Gümbehen- form gehalten und die Vorderseite öffnet sich über einem Saß aus gestreifter Gebe, über den wieder eine Krautwarte in einer im Streifen vorhandenen Farbe fällt; dazu Streifen mit umgelegten Ecken. Sarmontierend sind die Plüsch lang und eng gehalten und der Stod ist je seitlich in drei Plüschfalten geordnet. Die Jugendliche Schulterform vertritt wieder das dritte Stodteil. Einer tiefen Plüsch sind die durchgehenden Vorder- und Rückenteile, die in nach innen ge- richtete Falten geordnet sind, unterge- streut. Ein schmaler Gürtel hält die Plüsch im Gümbehenform zusammen. Der lange Plüschmüchel zeigt lose Schulterform; mit dem besten Plüschfall stimmt der Stagen überein, der durch eine gemüllerte Krautwarte ergänzt wird.

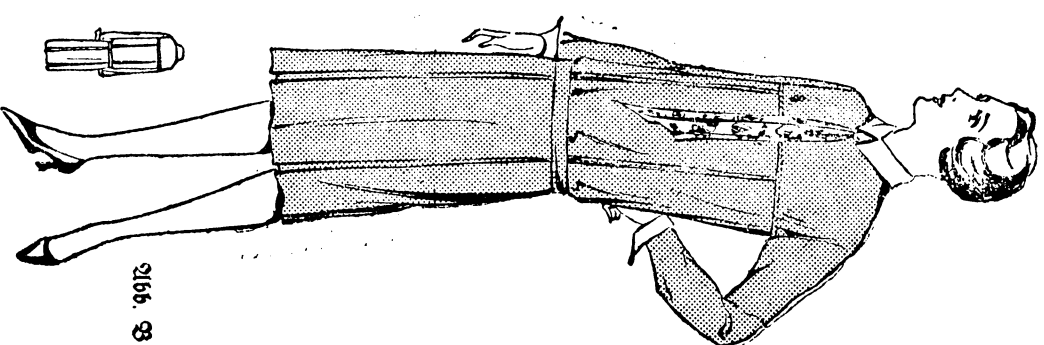


Abb. 93 142

Abb. 93 140 Schulterteil mit Plüschsaß  
Abb. 93 141 Kleid mit spitzem Saß und langer Krautwarte  
Abb. 93 142 Schulterteil mit tiefer Plüsch und Falten

Sie den Abbildungen sind 93-Gümmte in Größe 42 erhältlich

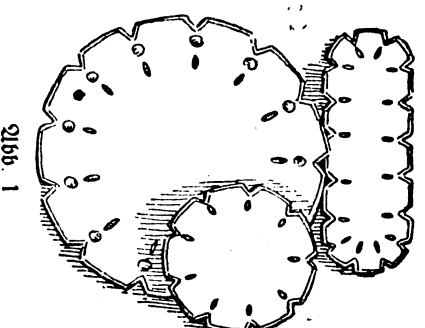


Abb. 1

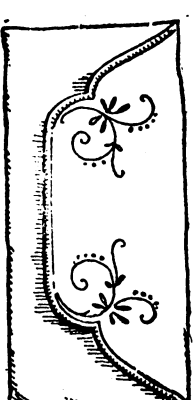


Abb. 2

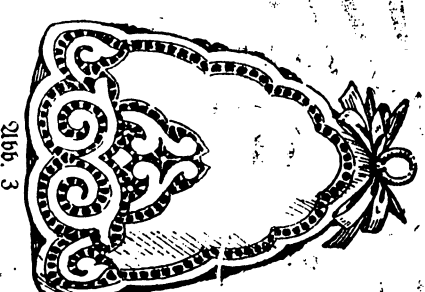


Abb. 3

Abb. 1 Gasmischgarnitur mit langgestrichtem Saß  
Abb. 2 Strunbuckstafel mit leichter Stiderei  
Abb. 3 Raffewärmer mit Quaschmiffiderei

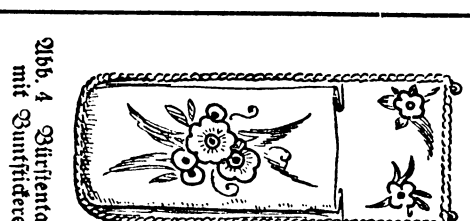


Abb. 4 Schulterstafel mit Quaschmiffiderei

**Abb. 1.** Gasmischgarnitur mit langgestrichtem Saß. Gürtelstark an der breitesten Garnitur, die man durch weitere Gele ergänzen kann, ist die Form des Plüschmüchels. Der Saß erscheint nur nach innen eingestrichen. Ein jede dieser Sarmontaden zeigt sich ein eingestrichter Punkt und ein breiter Strich, den man vom Punkt abfledend halten kann. Punkt und Strich werden voll ausgefüllt, der Saß wird langgestrichen. Dieses Plüsch kann man sehr gut auf Stidstoff ausfüllen.

**Abb. 2.** Strunbuckstafel mit leichter Stiderei. Ein der Strunbuckstafel aus weichen Leinen ist der breite Plüschfall in aparter Leinenführung langgestrichen. Ein jeder Gele fällt sich ein leichtes Ornament im Stidstoff an.

**Abb. 3.** Raffewärmer mit Quaschmiffiderei. Sie nach der Größe der Krume wird man den Raffewärmer aus zwei oder drei Teilen arbeiten. Er ist mit einer einfachen, aber hübschen wirtenden Quaschmiffiderei verziert, deren Plüschband dem gebogenen Saß des Stoffes folgt. Die fertigen Gele werden der Strunbuckstafel aus farbiger Gebe oder farbigen Gelein lose aufgehängt. Vorher hat man da, wo die Plüsch der Stiderei aufeinander treffen, der Strunbuckstafel je einen Plüschstreifen aufhängen, den die Stiderei mit einigen Stichen aufzubringen ist. Den oberen Plüsch bildet eine volle Schürze aus schmalem, farbigen Saß und ein ebenfalls mit Saß umhüllter Plüsch.

**Abb. 4.** Schulterstafel mit Quaschmiffiderei. Für die hübsche Schulterstafel, für die man am praktischsten naturfarbenen, kniffigen Leinen wählt.



Abb. 5

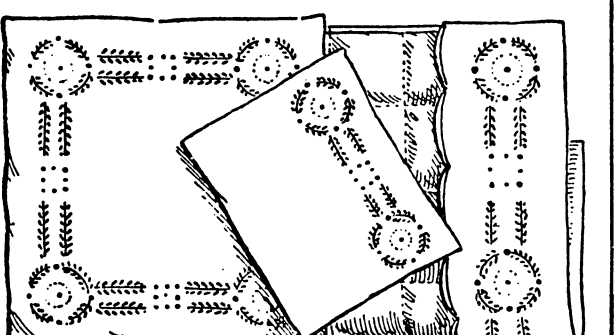


Abb. 6



Abb. 7

**Abb. 2.** Schulterstafel mit leichter Stiderei. Man führt hie in rottem und blauem Stidgarn auf naturfarbenen Leinen im Stidstoff aus.

Abb. 5 Riffen mit Gold- und Gelben- fiderrei

Abb. 6 Gasmischgarnitur mit Goldfiderrei

Abb. 7 Schulterstafel mit leichter Stiderei

# Lokales u. Provinzielles

## 20% Mieterhöhung für 1927.

Se 10 % am 1. April und 1. Oktober.  
Das Reichskabinett hat folgenden amtlich veröffentlichten Beschluß gefaßt:  
Durch das Gesetz über den Goldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vom 1. Juni 1926 war die gesetzliche Miete bis zum 31. März 1927 auf 100 % der Friedensmiete begrenzt. Nach § 3 dieses Gesetzes steht die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete im Reich einheitlich fest. In Anwendung dieser Bestimmung hat das Reichskabinett in seiner Sitzung vom 23. Februar dem Entwurf einer Verordnung zugestimmt, wonach die gesetzliche Miete vom 1. April 1927 ab um 10 % und vom 1. Oktober 1927 ab um weitere 10 % erhöht wird. Die Verordnung geht sofort dem Reichsrat zu.  
Von Regierungsseite wird die Erhöhung der Miete damit begründet, daß sie einmal aus allgemeinsozialen und wirtschaftlichen Gründen notwendig gewesen sei und außerdem eine Angleichung der Mieten in alten Wohnhäusern mit den Mietfällen in sogenannten Neubaugemeinschaften angestrebt werden müsse. Damit soll nicht gesagt werden, daß die Reichsregierung die jetzigen Neubausmieten als unabänderliche Norm zu betrachten gewillt sei. Es werde vielmehr der Versuch gemacht werden, diese Neubausmieten zu senken und die Wohnmieten in beiden Häusergruppen einander anzugleichen. Wenn das Kabinett sich gleichzeitig dazu entschlossen habe, auch eine weitere zehnprozentige Erhöhung für den 1. Oktober d. J. mitzubeschließen, so seien hierfür in erster Linie wirtschaftspolitische Gründe maßgebend gewesen, da die Wirtschaft, die jetzt vor neuen Tarifverhandlungen stehe, wissen müsse, welche Summen im Laufe des Jahres für etwaige neue Lohnveränderungen zur Verfügung gestellt werden könnten. Gleichzeitig soll mit der Erhöhung der Miete im Oktober die im Januar 1928 eintretende Zinserhöhung der Hypothekenaufwertung ausgeglichen werden. Weitere Mieterhöhungen sollen bis zum April 1928 nicht erfolgen.

## Witterungsaussichten.

Sonntag, d. 27. 2. Bismlich heiter, vorwiegend trocken, Nacht und früh trübe, mittags etwas gelinder. — Montag, d. 28. 2. Witterung und Temperatur zeigen wenig Veränderung. — Dienstag, d. 1. 3. Erübung mit späteren Niederschlägen, früh gelinder, tagsüber Temperatur wie Montag.

Barablosung der Anleiheknebelbeträge. Deutsche Reichsbank, die im Inland wohnen und bedürftig sind oder im Kalenderjahr 1926 ein Einkommen von nicht mehr als 1500 R.-Mk. gehabt haben, erhalten auf Antrag für ihre Anleiheknebelbeträge des Reichs im Gesamtbetrag von weniger als 1000 Mk. eine Barablosung. Die Ablosungssumme beträgt 15 R.-Mk. für je 100 Mk. Knebelbetrag, der bei abklingenden Markanteilen, wenn der Anleihegläubiger bedürftig ist, sie beträgt 8 R.-Mk. für je 100 Mk. Knebelbetrag, wenn der Anleihegläubiger im Kalenderjahr 1926 ein Einkommen von nicht mehr als 1500 R.-Mk. hat und nicht bedürftig ist. Der Antrag muß fristgerecht, d. h. in der Zeit vom 1. Februar bis zum 31. März 1927 gestellt werden. Der Vordruck hierzu ist bei der Anleihebeholdung beim Finanzamt des Orts erhältlich und wird auf schriftliche Anforderung überliefert. Die Entscheidung über den Antrag wird dem Antragsteller schriftlich mitgeteilt. Die Ausgabe der Barablosung erfolgt von dem Finanzamt (Finanzstelle) durch Ueberweisung mit der Post.

Nachträge zu den Postcheckkundenverzeichnissen. Ausgabe 1926, sind nach dem Stande vom 1. Januar 1927 erschienen; sie werden beim Postfachamt in Breslau vorrätig gehalten. Bestellungen von Nachträgen nehmen alle Postkassen entgegen, die auch über die Preise Auskunft erteilen. Postcheckkunden erhalten die Druckwerke auf Wunsch vom Postfachamt in Breslau unmittelbar unter Abdruckung des Preises von ihrem Konto.

Katholischer Jugend- und Jungmänner-Verein Hundsfield. Der Verein hatte zur Sonntagsfeier, den 19. Februar 1927 in Mensels „Blauer Hirsch“ zu einem Unterhaltungsabend eingeladen, der sich trotz der vielen Feste, welche in dieser Zeit stattfinden, eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Der Abend wurde durch einige sehr schön vorgetragene Musikstücke, ausgeführt von Mitgliedern des Vereins, eingeleitet. Der hochw. Präses Herr Erzpriester Jonas hielt einen interessanten Vortrag über die Pflichten und Rechte eines Studenten in den einzelnen Verbindungen und Korporationen. Mit reichem Beifall dankte man für die Ausführungen. Es folgte nun das 4aktige Volksstück „Alt Heidelberg du Feine“, in dem sämtliche Spieler sich ihrer Rollen glänzend erledigten und es zeigte wieder einmal, wie fleißig innerhalb des Vereins gearbeitet wird. Hochgespielte Tanzweisen hielten zu und Alt noch bis in die frühen Morgenstunden in gemühtlicher Stimmung beisammen.

Das große Los. In der Mittwoch-Nachmittagsziehung der preussisch-schlesischen Klassenlotterie wurde das große Los gezogen; es fiel auf die Nummer 239 783. Der Gewinn von 500 000 Mark fiel in Abteilung 1 nach Essen, in Abteilung 2 nach Breslau. In Breslau gehören zu den Gewinnern eine Witwe und ein mittlerer Beamter. In Essen sind die Gewinner des großen Loses zwei Witwen und zwei kaufmännische Angestellte.

Der neue Leiter der Breslauer Stadtmission. Der Vorstand der Breslauer Stadtmission wählte in seiner Sitzung am 20. Februar zum Nachfolger des an das Zentraldiakonissenhaus Bethanien in Berlin berufenen Pastors Langer den Pastor Georg Kieß in Conradswaldau, Kreis Schweidnitz. Pastor Kieß, der 1896 in Landeshut geboren ist, studierte in Breslau Theologie, wurde am 8. Juli 1921 ordiniert und ist seit dem Jahre 1921 Pfarrer der evang. Kirchengemeinde Conradswaldau. Er ist ein Schwiegersohn des verstorbenen Herrn von Kulmiz in Conradswaldau.

Schiedspruch im Banfgerwerbe. Unter Vorsitz von Regierungsrat Dr. Brahn ist, wie der Deutsche Banfbeamtenverein mitteilt in der Nacht vom 23. zum 24. Februar nach mehr als 14stündigen Verhandlungen ein Schiedspruch gefällt worden, der den Mantelkarifvertrag bis zum 31. März 1928 verlängert. Für die gleiche Zeit ist eine Gehaltserhöhung von 7½ Prozent und für den 15. Dezember die Ausschüttung eines halben Monatslohens vorsehen. Außerdem sollen Verbesserungen der Ueberstundenbezahlung und einige Änderungen der Urlaubsbestimmungen zu Ungunsten der Angestellten eintreten. Erklärungsfrist bis zum 3. März. Der Schiedspruch wurde von dem unparteiischen Vorsitzenden allein gefällt, da sowohl die Vertreter der Arbeitgeber als auch die der Angestellten ihn ablehnten.

Unser neuer Roman

## Die hässliche Brigitte Hellmer

Familienroman von Anny von Panhuys



Anny von Panhuys

Anny von Panhuys, eine der bekanntesten und beliebtesten der heutigen Roman- und Erzählerinnen, erzählt in ihrem neuen Roman „Die hässliche Brigitte Hellmer“ die Geschichte eines fülligen, bescheidenen, in sich gekehrten jungen Mädchens, das einsam und verlassen ist und allgemein als hässlich gilt, weil die Verhältnisse es mit sich gebracht haben, daß alles Gute und Schöne in dem Mädchen nach innen gekehrt ward. Der Vater, ein schmerzhafter und herrlicher Gutsbesitzer, hat das Mädchen äußerst streng und hart erzogen. Sie ist kaum zwanzig, als der Vater stirbt. Das Testament setzt ihr eine Familie in das Haus, unter deren Herrschaft das junge Mädchen ein mährisches Märchen zu erdulden hat. Der Vormund selbst, seine Frau und der Sohn bilden ein Bild, dessen Grausamkeit, Hinterhältigkeit und niedere Gesinnung durch nichts zu überbieten sind. Da die Drei sich selbst in den Besitz des Gutes und des großen Vermögens setzen wollen, schrecken sie vor einem Versuch, das Mädchen zu ermorden, nicht zurück. Aber der Plan wird entdeckt, die Verbrechen werden entlarvt und in ganz kurzer Zeit entwickelt sich aus der hässlichen Brigitte Hellmer ein blühendes, frisches, begehrtes Mädchen, das an der Seite von guten Menschen und an der Seite eines jungen Mannes, der um Brigitte freit, neu auflebt. — Anny von Panhuys zeichnet die Gestalten mit lebendigen Farben. Deutlich und klar sehen wir sie vor uns. Die Handlung ist so plastisch und psychologisch einleuchtend dargestellt, daß jedermann den Roman mit dem allergrößten Interesse verfolgt.

## Die neue Grund- und Gebäudesteuer

Das Preussische Staatsministerium hat dem Landtag den Entwurf eines Grund- und Gebäudesteuergesetzes überliefert. Danach wird von dem in Preußen gelegenen Grundbesitz mit Wirkung vom 1. April 1927 eine Grund- und Gebäudesteuer erhoben. Die Steuer beträgt jährlich a) bei dem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Vermögen für die ersten 100 000 vom des Einheitswertes 3 Mark und für den Mehrwert 3,60 Mark für je 1000 RM. der Einheitswertes, b) bei dem übrigen Grundbesitz 3,60 Mark für je 1000 RM. des Einheitswertes. Das gegenwärtig geltende Gesetz über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen läuft mit dem 31. März 1927 ab. Für die der Zwangsverwaltung unterliegenden Grundstücke ist eine besondere Behandlung bei der Veranlagung vorgesehen. Hier ist der bisherige Steuerbetrag in nahezu gleicher Höhe beizubehalten. Der Entwurf sieht ferner die Erhebung von Zuschlägen durch die Gemeinden vor. Zuschlagsbeschlüsse der Gemeinden bedürfen jedoch der Genehmigung, wenn sie den Satz von 200 Prozent übersteigen.

## Niederschlesischer Provinziallandtag

Am Dienstag, dem 8. März tritt in Breslau der vierte niederschlesische Provinziallandtag zusammen. Sein Arbeitsprogramm ist in der Hauptsache das übliche. Es handelt sich um die Entgegennahme der Berichte über die vergangene Zeit und über die Aufstellung der Haushaltspläne für das neue Geschäftsjahr. Der Haushaltsplan beläuft 47½ Millionen ab. Dazu kommen außerordentliche Ausgaben in Höhe von 17 737 000 Mark. Der Steuerbedarf ist auf 7 106 000 Mark bemessen. Es ist bereits mitgeteilt worden, daß sich eine Steuererhöhung nicht vermeiden läßt. Der Provinzialsteueretat ist bei der Unsicherheit der Einnahmen aus dem Finanzausgleich von 8,85 Prozent im Jahre 1925 auf 11 Prozent im Jahre 1926 gestiegen und soll nunmehr für 1927 auf 12,3 Prozent angesetzt werden. Diese Steigerung wird sehr unangenehm empfunden werden weil sie die Kreise und Gemeinden, die an und für sich schon genügend Schwierigkeiten wegen des für sie ebenfalls unzureichenden Finanzausgleichs haben, nun auch bei der Provinzialsteuer mit einer weiteren Steuererhöhung belastet. Einen besonderen Haushaltsplan hat man auch für das Verbräuen, in der Hauptstadt die Hauptdurchgangsstraßen, aufgestellt. Sehr wesentlich ist die Fortsetzung der Arbeitsbeschaffung wie im vorigen Jahre zur Verringerung der Erwerbslosigkeit. Eine besondere Vorlage beantragt Mittel für Meliorationen und Flußausbau von 2½ Millionen in der Voraussetzung, daß der Staat ebenfalls Mittel für diese Zwecke zur Verfügung stellt.

## „Stadtschaft“ für Niederschlesien

Der dritte schlesische Provinziallandtag hat am 25. März 1926 der Vorlage des Provinzialausschusses, eine Stadtschaft für die Provinz Niederschlesien zu gründen ausgemittelt. Diese Stadtschaft, in der Hauptstadt ein Institut für Hypothekenbeschaffung soll sich der Zentralbank in Berlin anschließen. Die Genehmigung dieses Beschlusses und der vorerlegten Satzung durch die Ministerialinstanz hat Schwierigkeiten und Verzögerungen gefunden. Jetzt ist die Sache aber zum Abschluß gekommen und die Provinzialverwaltung Niederschlesien hat nunmehr die ministerielle Genehmigung zur Errichtung der Stadtschaft erhalten. Die Stadtschaft wird daher alsbald von der Provinzialverwaltung eingerichtet werden.

## 33. Schlesischer Malertag

Am 23. und 24. Februar wurde in Gagnau der 33. Schlesische Maler-Bundestag abgehalten. Mit der Tagung war eine Fach-Ausstellung verbunden. Am 23. Februar fand zunächst eine Gesamt-Vorstand-Sitzung unter dem Vorsitz von Hansen-Breslau statt. In dieser nahmen die Obermeister sämtlicher schlesischer Maler-Verbindungen teil. Die Verhandlungen waren nichtöffentlich. Es kamen innere Verbandsangelegenheiten und Tariffragen zur Besprechung.

Frankenstein. (Ein freier Detektiv.) Ein in Geldverlegenheit geratener Münsterberger hatte einen Wechsel einzulösen und erfuhr sich ein Gaunerstück gegen eine biete Kolonialfirma, bei der er sich nach dem Preise von Meesamen erkundigte. Bald darauf läutete das Telefon an und ein der Firma bekannter Gutsbesitzer vom Lande forderte die Ueberlieferung von 1½ Htr. Meesamen nach einem Grundstück an der Bahnhofstraße an. Dort hatte aber als Empfänger jener Münsterberger, der den Meesamen auf und sofort zu einer Getreidefirma fuhr, wo er ihn für 200 Mark verkaufte. Mit dem Gelde fuhr er nach Reichenstein, wo er den Wechsel einlöste. Die inzwiischen aufmerksam gewordene Firma verfolgte den Betrüger im Auto und konnte ihn in Münsterberg im Wartesaal des Bahnhofes stellen, wo er verhaftet wurde.

Liegnis. (Feuer im Tanzaal.) Sonnabend früh brach auf dem Grundstück der Rauhichen Konditorei in der Goldberger Straße ein Brand aus, der den größten Teil des Dachstuhles des zweistöckigen Hintergebäudes zerstörte. Zwei Feuerwehren hatten fast zwei Stunden mit der Bekämpfung des Brandes und seiner Einkürfung zu tun. Der Schaden ist beträchtlich, um so mehr, als der in dem Gebäude befindliche Tanzaal auf längere Zeit hinaus unbenutzbar geworden ist.

Meinerg. (Todessturz beim Rodeln.) Einen jähren Tod fand der hiesige Buchdruckereibesitzer Stephan Gellrich. Auf der Fahrt über den Wurzelweg in Koblenz verkehrte er nach Eintritt der Dunkelheit an einer steilen Stelle die Bahn und fuhr mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß er sich den Kopf zerstellte. Man fand ihn betäubungslos im Blute liegend auf und überführte ihn in das Krankenhaus, in welchem er kurz nach der Einlieferung verstarb. Der Verunglückte war erst 28 Jahre alt.

## Kleine Provinznachrichten.

In der Nacht zum Freitag hat sich in Sierberg in der Kaserne der 24jährige Oberschütze Erich Grohmann von der 7. Kompanie des Gebirgsjägerbataillons erschossen. Schwermetall dürfte der Beweggrund zur Tat gewesen sein. — Der 72 Jahre alte Holzarbeiter Schicht in Gnadenfrei wurde erhängt aufgefunden. Der Arbeiter Ritke wurde in der Scharfschützen Biegelei in Bolpersdorf durch Leinwand verwickelt und ist seinen Verletzungen erlegen. — Die kirchlichen Körperschaften in Hellenhamer wählten Pastor Kriemann aus Leobschütz einstimmig zum Geistlichen der dortigen Gemeinde. — Unter verdächtigen Umständen starb die 21jährige Tochter des Oberleutnants vom Freigut Sudau. Die Leiche wurde beklagend, da als Todesursache ein Verbrechen nach § 218 des St.G.B. vorliegt. — Der Radeburger Gabel vom Rittergut Ober-Dertmannsdorf bei Marklissa stürzte bei der Abfuhr von Aithausen so unglücklich vom Wagen, daß ihm ein Wagenrad über den Kopf ging und der Tod bald eintrat.

## Breslauer Schlachtviehmarkt am 23. Februar 1927

Der Auftrieb betrug: 1001 Rinder, (171 Ochsen, 264 Bullen, 427 Kühe, 118 Färsen, (Kalbinnen), 1242 Kälber, 428 Schafe, 3036 Schweine.  
Ueberstand vom vorigen Markte waren: 10 Rinder, 0 Schafe, 23 Schweine

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Mark:

| Rinder                                                           | A. Ochsen: | 23. 2. |
|------------------------------------------------------------------|------------|--------|
| vollst. ausgemäst. höchsten Schlachtwerth, längere               | 52-56      |        |
| sonstige vollfleischige längere                                  | 41-46      |        |
| fleischige                                                       | 28-34      |        |
| gering genährte                                                  | 18-24      |        |
| B. Bullen:                                                       |            |        |
| längere vollfleischige höchsten Schlachtwerth                    | 53-59      |        |
| sonstige vollfleischige oder ausgemästete                        | 44-48      |        |
| fleischige                                                       | 35-38      |        |
| C. Kühe:                                                         |            |        |
| längere vollfleischige höchsten Schlachtwerth                    | 50-53      |        |
| sonstige vollfleischige oder ausgemästete                        | 40-44      |        |
| fleischige                                                       | 26-32      |        |
| gering genährte                                                  | 17-20      |        |
| D. Färsen (Kalbinnen):                                           |            |        |
| vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerth               | 52-56      |        |
| vollfleischige                                                   | 42-46      |        |
| fleischige                                                       | 30-35      |        |
| E. Ferkel:                                                       |            |        |
| Mäßig genährtes Jungvieh                                         | 36-40      |        |
| Kälber:                                                          |            |        |
| Doppelender besser Mast                                          | 72-76      |        |
| Beste Mast- und Saugkälber                                       | 62-66      |        |
| Mittlere Mast- und Saugkälber                                    | 48-54      |        |
| Schafe:                                                          |            |        |
| Wollschäfer und längere Wollschäfer                              | —          |        |
| 1. Weidewollschäfer                                              | 60-64      |        |
| 2. Stallmast                                                     | —          |        |
| Mittlere Wollschäfer, ältere Wollschäfer und ausgemästete Schafe | 50-53      |        |
| Fleischschäfer                                                   | 30-40      |        |
| Geringgenährtes Schafvieh                                        | —          |        |
| Schweine:                                                        |            |        |
| Fleischschweine über 300 Pfund Lebendgewicht                     | 66-67      |        |
| vollst. Schweine von ca. 240-300 Pfund Lebendgewicht             | 66-67      |        |
| 200-240                                                          | 64-65      |        |
| 160-200                                                          | 60-62      |        |
| 120-160                                                          | 55-57      |        |
| unter 120                                                        | 55-60      |        |
| Sauen                                                            | —          |        |

Geschäftsgang: Kälber gut, Schafe gut, Rinder mittel, Schweine schlecht.

## Breslauer Getreidebericht.

Die Preise verstehen sich für Getreide, Mehl und Delsaaten für je 100 Kilogramm, für Kartoffeln und Raufutter für je 50 Kilogramm.

Getreide: Weizen 75 kg (Minimalgewicht) 27,00, 71 kg 26,30, Roggen 71 kg 25,90, 68 kg 25,10, Hafer mittel 19,20, Braugerste 24,00, Mittelgerste 19,00, Wintergerste mittel u. gut, 19,00 Mark.

Mehl: ruhig. Weizenmehl 39,75, Roggenmehl 37,75, Auszugmehl 44,50.

Delsaaten: — R. Winterroggen 34,00, Weizen 37,00, Senf 40, —, Hanf 25,00, Mohr 86, —

Kartoffeln: infolge Frost kein Geschäft, daher keine Notierung. Einheimische Speisefrüchte. Rote —, weiße —, Fabrik-Kartoffeln für das Pros. Stärkegehalt 0,16.

## Kirchliche Nachrichten der ev. Gemeinde.

Sonntag, d. 27. d. Mts. (Eostmib): 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Raabiger. Darnach Abendmahlsfeier. 11,15 Uhr Kinder-gottesdienst, derselbe. 5 Uhr Bibelstunde in Pamelwitz, derselbe. — Dienstag, d. 1. 3. 27: abends 8 Uhr Versammlung der Frauenhilfe im Altersheim Hundsfield. — Mittwoch, d. 2. 3. 27: 7,30 Uhr Bibelstunde im Altersheim, Pastor Böhm. — Sonntag Rastelle für den Zentralausflug der Inneren Mission.

## Geschäftseröffnung

Den geehrten Hausbesitzern und Bürgern von Hundsfeld und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß wir in **Carlowitz** ein

## Malergeschäft

eröffnet haben.

Langjährige Erfahrung in allen ins Fachschlagenden Arbeiten bürgen für gediegenste Ausführung.

Wir bitten unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichnen

Hochachtungsvoll

## Knittel & Franz

Carlowitz an der Brücke 96, 1.

Geschäfte Aufträge für Hundsfeld und Umgegend nimmt entgegen

**Willibald Knittel**

Hundsfeld, Marktplatz Nr. 8.

## Auch Sie

können einen Versuch machen und prüfen, ob auch Sie zufrieden sind mit meiner Massarbeit sowie mit meinen Schuh- u. Stiefelreparaturen. Bei Barzahlung 5% Rabatt.

## Paul Milimonka,

Schuhmachermeister,

Hundsfeld, Görlitzerstraße 14.



## Für Maskenbälle Bockbier-Feste

### Dominos

für Herren und Damen mit und ohne Behang, aus Stoff und Pappe.

### Larven

aus Gaze und Pappe, jung und alt, Zigeuner, Strolche usw.

### Nasen

aus Karton in allen Größen und Formen, mit Brille, Bart und Gummiband.

### Woll-Bärte

Karton-Nase mit Drahtbrille, Schnurr- u. Spitzbart, auch ohne Nase.

### Brillen

aus Pappe, mit bunten Augengläsern.

### Kopfbedeckungen

für jede Maske passend, in großer Auswahl für Herren und Damen.

### Scherzartikel:

Britschen — Ratschen — Nebelhörner — Waldteufel — Neckschere — Luft- rüssel — Mamaschreier — Blick in die Zukunft — Biereschwaben — Knallerbisen — Nießpulver — Zuckerpulver — Pfannkuchen — Konfettibälle — Luftschlangen — Fächer — Mäuschen zum anhängen mit Wackelschwänzchen — Bengalische Streichhölzer usw.

empfehlen billigst

**Hundsfelder Stadtblatt.**

## Lohnsteuer-Listen

Hundsfelder Stadtblatt.

## E. Maimald, Sacrau.

Sonntag, den 27. Februar 1927

## Grosses Fastnachts-Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

D. O.

## Görlitz, Gasthaus z. Flugplatz.

Sonntag, den 27. Februar

## Groß. Tanzvergnügen

zu ermäßigten Tanzpreisen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Fritz Rippert.

## Glockschütz.

Heut, Sonnabend, den 26. Februar:

## Gr. Fastnachtstanzel

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

C. Bänsch.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

## Wildschütz.

Sonntag, den 27. Februar:

## Gr. Fastnachts-Tanz

maskiert und unmaskiert.

Hierzu ladet freundlichst ein

M. Zanger.

## Pawelwitz.

Sonntag, den 27. Februar

## Gr. Fastnachtstanz.

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Hertel.

## Komplette

Wohnungs-Einrichtungen  
sowie Ergänzungsstücke  
als: Schränke, Vertikows, Bettstellen, Sofas,  
Tische, Stühle, Chaiselongues, Spiegel, geringer  
Anzahlung u. bequeme Ratenzahlungen liefert  
**Richard Glump, Tischlermeister.**  
Hundsfeld, Görlitzerstr. 14.

Kein Laden  
keine Spesen  
daher sehr billig.



**Persil**  
kalt auflösen!

Meine Damen! Begehen Sie diese Ohnweissung! Sie nutzen Persil nur dann voll aus, wenn Sie es kalt auflösen und ohne jeden Zusatz gebrauchen.

Zum Einweichen ist Benko Bleich-Soda unübertroffen; benko macht hartes Wasser weich.

## Gesellschaftshaus „Neue Welt“

Hundsfelder Chaussee.

Dienstag, den 1. März 1927



## Gr. Fastnachts- Rummel

(maskiert und unmaskiert).

Prämierung der 2 schönsten Damenmasken und der originellsten Herrenmaske.

Hierzu ladet freundlichst ein

Anfang 7 Uhr.

Robert Mandel.

## Hundsfeld, Blauer Hirsch.

Sonntag, den 27. Februar:



## Grosse Fastnacht

(maskiert und unmaskiert)

Die 3 schönsten Damen Masken und die 2 originellsten Herren-Masken werden prämiert.

Es ladet ergebenst ein

Gustav Menzel, Ring 1.

## Lobe-Theater.

Sonntag, d. 27. 2. 3 1/2 Uhr: „Der Biberpelz“, Kleine Preise. Sonntag, d. 27. 2. bis Sonnabend, d. 5. 3. 8 Uhr: „Ein besserer Herr“. Mittwoch, d. 2. 3. und Sonntag, d. 6. 3. 3 1/2 Uhr: „Der Biberpelz“, Kleine Preise. Sonntag, d. 6. 3. 8 Uhr: „Riff“, erstes Gastspiel Käthe Dorsch mit ihrem Ensemble! Montag, d. 7. 3. 8 Uhr: „Ein besserer Herr“.

## Thalia-Theater.

Sonntag, d. 27. 2. bis Montag, d. 7. 3. 8 Uhr: „Polpoue“. Sonntag, d. 27. 2. u. Sonntag, d. 6. 3. 3 1/2 Uhr: „Dlapotrida“ u. „Minna Magdalena“, Kleine Preise.

## Tanzrosen, Tanzkarten Tanzkontroller

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

## Kukuli-bichtspiele Hundsfeld

Schöne Stunden wie noch nie,  
verlebt man im Hundsfelder Kukuli!

Dies beweist am besten unser 2 Schläger-Programm am  
Sonnabend, d. 26. und Sonntag, d. 27. Februar,  
abends 8 Uhr

mit **Harry Piel** im Film:

## Der schwarze Bierrot!



Kühne Abenteuer  
— Verblüffende  
Sensationen  
Großartige Aus-  
stattung Schöne  
Handlung.

Hierzu:

Das neueste Groß-  
lustspiel

**Donner-  
meller —  
Buster  
Keaton!**

In diesem großen  
Luftspielschauspiel  
erzielt Buster Ke-  
aton unendliche  
Heiterkeits-  
ausbrüche!

Gute Musik! Angenehm warmer Aufenthalt!

Sonntag, nachm. 4 Uhr:

**Große Kinder-Vorstellung.**  
mit einem schönen Lustspiel-Programm.

Eintritt nur 20 Pfg.